

E - wie Emmaus

Emmaus - unsere Kirche!

Sie steht auf dem Lausitzer Platz, und wer den Grundstein freilegt, wird das Datum 5. Juni 1890 eingraviert finden. Die Einweihung der Kirche fand am 27. August 1893 statt.

Die große Platzkirche wurde von dem bekannten Berliner Architekten August Orth gebaut und bot ca. 3.000 Menschen Platz. Die Kirche sollte nach dem Willen des Kaisers mithelfen, der sittlichen Verrohung im Stadtteil etwas entgegenzusetzen. Man war besorgt über wilde Ehen, uneheliche Kinder und einen Hang zur Sozialdemokratie im dichtbesiedelten Kreuzberg.

Schweren Schaden hat der Stadtteil jedoch nicht durch die lockeren Sitten des Proletariats genommen, sondern durch das Bombardement der Alliierten am 3. Februar 1945, mit dem die Großmannsträume der „Volksgemeinschaft“ beantwortet wurden. An diesem Tag fiel auch das Kirchenschiff in Schutt und Asche. Der Turm blieb in seinen Umrissen erhalten und konnte nach einer Instandsetzung zusammen mit einem erheblich verkleinerten Kirchenschiff im Jahre 1959 wieder eingeweiht werden. Doch dieser Umbau war nur ein Zwischenschritt. Erst im Jahre 1995 bekam der Kirchturm seinen jetzigen Zuschnitt.

Jetzt sind alle Funktionen einer Gemeinde unter dem Dach der Emmaus-Kirche vereint. Gottesdienstraum, Gemeindsaal, Gruppenräume, Büros und eine Pfarrdienstwohnung haben Platz gefunden. In seiner wechselvollen Geschichte ist das Gotteshaus sicher nie so vielfältig genutzt worden wie in den letzten Jahren.



Die Emmaus-Kirche auf dem Lausitzer Platz

Emmaus - ein Dorf!

Es liegt nahe bei Jerusalem, etwa 24 km weit entfernt. Nach der Überlieferung des Lukasevangeliums war dieser Ort das Ziel zweier Jünger Jesu, die sich dorthin zurückzogen, nachdem Jesus in Jerusalem gekreuzigt worden war.

Emmaus - eine Idee!

Die Geschichte erzählt weiter davon, daß diese beiden Jünger einen Fremden trafen, den sie zum Essen einluden, und in dem sie an der Art, wie er das Brot brach, den auferstandenen Jesus erkannten.

Damit markiert die Geschichte von den Emmaus-Jüngern jene Bruchstelle, an der sich für sie entscheidet, ob das Scheitern die Oberhand behält oder ob der Tod besiegt werden kann.

Die Jüngerrunde steht vor der Auflösung. Die Erwartungen, die sie mit Jesu Wirken verbanden, scheinen enttäuscht. Er hat zwar Großes vollbracht, aber er ist gescheitert. Wie ein Verbrecher wurde er ans Kreuz genagelt, und man hat ihn qualvoll sterben sehen. Die Frauen aus Jesu Gefolgschaft haben ihn einbalsamiert und zu Grabe getragen. Am Ende lag ein schwerer Stein vor seiner Gruft. Die Geschichte schien an ihr Ende gekommen zu sein.

Plötzlich zeigt sich Jesus wieder mitten unter ihnen. Er ist da, als gäbe es den Tod nicht. Er teilt Brot und Wein mit ihnen.

Der Weg der Emmaus-Jünger ging durch Trauer, Leid und Verzweiflung, aber er führte zurück ins Leben. Für diese Männer hat der Tod die letzte alles in Frage stellende Macht verloren.

Und dies ist die Emmaus-Idee, daß der Tod mit dem Osterfest besiegt ist, daß die Angst vor dem Scheitern überwunden ist, daß der Mensch leben darf, ohne dem Regiment des Todes ausgeliefert zu sein.

Jörg Machel